

Das Café Humboldt

befand sich von 1901 bis 1952 im Erdgeschoß des Hauses Humboldtstraße Nr. 18 / Ecke Wormgasse. Dieses viergeschossige Miet- und Geschäftshaus wurde 1900 – 01 von Johann Balzl erbaut und weist noch immer eine repräsentative Fassade am Übergang von Späthistorismus zum Jugendstil auf. Heute ist in den Räumen des damaligen Cafés die Post untergebracht.

Entsprechend der Eröffnungs-Anzeige des ersten Besitzers, Gustav Hein, war es ein hoch elegantes, den modernsten Anforderungen entsprechendes Kaffeehaus und wurde, wie folgt, beschrieben:



Café „Humboldt“. Samstag eröffnete der rührige Cafetier Gustav Hein sein höchst elegantes Café in der Humboldtstraße, Ecke Wormgasse. Dasselbe ist mit größtem Comfort und im Secessionstyle ausgestattet und macht einen sehr freundlichen Eindruck auf den Besucher. Die lichtgrüne Täfelung, verfertigt vom k. k. Hof- und Kunsttischler Herrn Irschik, harmoniert wunderbar mit den rothen Draperien, welche vom Decorateur Herrn Seidl geschmackvoll arrangiert wurden. Rings an den Wänden laden bequeme, dunkelbordeauxrothe Sophas zum dolce far niente ein. Geheizt wird das Local, für welches u. a. die Firma Iriz aus Wien die schönen Luster stellte, mittels Gasöfen. Ein Fernsprechapparat steht den Gästen jederzeit zur Verfügung. Da der Cafetier Herr Gustav Hein drei neue Seifert-Billards ausgestellt hat, eine große Anzahl in- und ausländischer Zeitungen hält und durch vorzügliche Getränke seine Gäste jederzeit zu befriedigen suchen wird, ist es voraussichtlich, dass dieses Café als eines ersten Ranges auch sehr zahlreich besucht werden wird.

(Grazer Volksblatt 24. September 1901)

Der erwähnte Tischlermeister Anton Irschik ist uns Grazer*innen durch das Portal der Hofbäckerei Edegger-Tax in der Hofgasse von 1896 ein Begriff.

Doch schon ein Jahr später wollte Hein sein neues Kaffeehaus einem Betrüger, dem sogenannten Wiener Postdefraudanten Hroch verkaufen.

Hroch, angehender Kaffeehausbesitzer in Graz. Hroch scheint sich in Graz sehr sicher gefühlt zu haben, denn er trug sich hier mit dem Gedanken, für seine Kinder ein Kaffeehaus zu erwerben. Deshalb trat er hier mit dem Besitzer des Café

Humboldt, einem neu errichteten, sehr eleganten Café in der Humboldtstraße 18, in Unterhandlungen. Dort fand er sich denn auch alle Tage ein. Die Unterhandlungen waren bereits so weit vorgeschritten, daß Hroch eine Drangabe von 6000 Kronen erlegte.

Über die Verhandlungen mit dem Kaffeehausbesitzer erfahren wir noch folgendes: Vor zirka acht Tagen kam Hroch in Begleitung eines Agenten namens Haimann in das Café Humboldt. Dort wurde er dem Besitzer des Café Herrn Gustav Hein als Privatier aus Wien vorgestellt. Die beiden kamen tagtäglich ins Café und erst am dritten Tage äußerten sie dem Besitzer des Cafés den Zweck ihres Hierseins. Herr Hein, der sich schon einige Zeit mit dem Gedanken, das Kaffeehaus zu verkaufen, befaßte, erklärte sich zum Verkaufe bereit, worauf die geschäftlichen Verhandlungen begannen. Herr Hein verlangte 50.000 Kronen, welcher Preis dem Hroch konvenierte. Hroch weilte nun tatsächlich bis zum Tage seiner Verhaftung längere Zeit im Café und knüpfte dort mit den Stammgästen Beziehungen an, denen er sich als der zukünftige Besitzer des Cafés vorstellte. Er wurde bald mit den Stammgästen, Doktoren und Pensionisten, sehr kollegial und machte Abends mit einigen derselben kleine Ausflüge. Vor zwei Tagen nun wurde der Kauf des Cafés endgültig abgeschlossen und Hroch erlegte eine Angabe von 6000 Kronen. Dabei äußerte er sich auch, die Absicht zu haben, das ganze Haus zu erwerben. Dasselbe gehört dem Baumeister Baltl und verlangt dieser für das Haus 230.000 Kronen. Mit Beginn des nächsten Jahres hätte Hroch das Kaffeehaus übernehmen sollen. Cafetier Hein begab sich heute Vormittags in das Polizeigebäude, woselbst er die von Hroch als Angabe erhaltene Summe von 6000 Kronen hinterlegte.

(Grazer Volksblatt 16. Oktober 1902)

1906 übernahm dann Franz Kodytek, welcher durch vier Jahre als Zahlmarkör (Ober) im „Thonethof“ beschäftigt war, das Café (Anzeige aus der Zeitung, gefunden im GAK Archiv), aus seiner Zeit findet sich im Neuen Wiener Tagblatt folgende Meldung:

„Der Kampf um den Zahlkellner“. Gestern nachmittag spielte sich im Café Humboldt ein Vorfall ab, der lebhaftes Aufsehen erregte. Der Inhaber des Cafés Kodytek, hatte seinen Zahlkellner Fröhlich gekündigt, weil dieser wiederholt Anlaß zu Klagen der Gäste gegeben hatte. Die Kündigung führte zu einer Verhandlung im Einigungsamte. Dieses entschied, daß der Kaffeehausbesitzer nicht nur zur Kündigung, sondern zur sofortigen Entlassung des Kellners berechtigt war. Trotz dieser Entscheidung versuchten gestern etwa 50 Berufskollegen des Fröhlich, der Obmann des Gehilfenausschusses ist, im Kaffeehause den Inhaber zu zwingen, den Fröhlich weiter im Dienste zu belassen. Sie verlangten stürmisch die Wiederanstellung Fröhlichs. Der Chef lehnte das Ansuchen der Gehilfen ab und richtete mit lauter Stimme an die Gäste die Anfrage, ob sie die Wiederanstellung des Kellners wünschen. Als Antwort erscholl von allen Seiten ein verschiedenes „Nein“. Obwohl der Obmannstellvertreter der Gehilfen der Verhandlung des Einigungsamtes beigewohnt hatte, unterließ er nicht, die Angestellten des Kaffeehauses aufzufordern, sofort in den Aufstand zu treten. Dieser Aufforderung leisteten vier Angestellte Folge, während die übrigen im Dienste verblieben.

(Tagesausgabe vom 20.1.1920)

1922 wurde das Kaffeehaus vom Ehepaar Them neu eröffnet und sollte ein, dem Charakter des Bezirkes entsprechend, vornehm geführtes, ruhiges Kaffeehaus, das an die besten Traditionen des alten Wiener Kaffeehauslebens anknüpft, sein.

Wiedereröffnung des Kaffeehauses „Humboldt“. Heute mittag wird das Kaffeehaus „Humboldt“ in der Humboldtstraße neu eröffnet. Die Inhaber der bekannten „Bodega“ Weinstube in der Hans-Sachsgasse, Karl und Tertschi Them haben versucht eine Gaststätte zu schaffen, die den verwöhnten Ansprüchen gerecht wird. Kein lärmendes Konzertlokal, sondern dem Charakter des Bezirkes entsprechend, ein vornehm geführtes ruhiges Kaffeehaus, das an die besten Traditionen des alten Wiener Kaffeehauslebens anknüpft. Der Entwurf dazu stammt von Ing. Hönel, sein Mitarbeiter war Architekt Fiedler. Die künstlerische Wandausschmückung besorgten der akademisch« Maler Ernst Jungl und Frl. Klara Schöttner. Aber auch das Grazer

Gewerbe hat bei der Inneneinrichtung eine Probe seines Könnens abgelegt und sich vereinigt, um dem künstlerischen Eindruck, den das Kaffeehaus macht, einen würdigen Rahmen zu verleihen.

(Neues Grazer Tagblatt 20. Mai 1922)



1926 zeigte sich das Café nochmals im neuen Kleide und war nun im Besitz von Oberst Schiel, welcher im Jahre 1931 verstarb. (lt. Anzeige im Tagblatt Abendausgabe 25. Oktober 1931). Frau Them hatte sich 1924 mit der weiters eröffneten Excelsior Bar hochverschuldet (Neues Grazer Tagblatt 10. September 1924).

Das Kaffee „Humboldt“ zeigt sich seit gestern in neuem, künstlerischem Gewande. Es gehört heutzutage ein gewisser Mut dazu, etwas Neues zu schaffen, diesen Mut besaß Herr Oberst Schiel, der Besitzer des Kaffeehauses. Unter Beiziehung von ersten Baufachleuten und Künstlern gelang es ihm, ein Werk durchzuführen, daß der Stadt zur Zierde gereicht. Die technischen und künstlerischen Neuerungen betonen mehr denn je die vornehme Note des Kaffeehauses und rufen, farbenfroh und modern durchgeführt, Behagen und Stimmung hervor. Altbewährtes vermählt sich glücklich mit Modernem, ohne irgendwo modern-nüchtern zu sein. Die Wandmuster zeigen eine glückliche Mischung von Chinesischem und Rokoko, in der neugeschaffenen Tanzdiele sehen graziöse Mädchengestalten auf die Tänzer herab, Wandfüllungen und Spiegel sorgen für abwechslungsvolle Unterbrechung, die neuen Beleuchtungskörper, worunter sich ein moderner Luster befindet, erhöhen noch das stimmungsvolle Bild. Neu ist ferner die Zentralheizung und die Lüftung. Ganz besonders möchten wir den künstlerischen Geschmack begrüßen, der alle Arbeiten leitete; dem in Graz noch viel zu wenig bekannten Architekten Ing. Hönel, der die Neugestaltung leitete; Prof. Jungl durfte sich im Dekorativen ausleben, Mauerhofer & Sohn stellten die Prachtspiegel bei, die Firma Brückner die Zentralheizung und die Lüftung, die Beleuchtungskörper stammen von Duller & Co., die Tapeten von Gießauf. Im Rahmen eines gemütlichen Beisammenseins beglückwünschten den Besitzer am Freitag Polizeidirektor Dr. Kunz als Stammgast, Architekt Ing. Hönel, Landeskonservator Dr. Semetkowski, der das Kaffee als Stätte gepflegten Geschmackes und künstlerischer Kultur pries und Baumeister Baltl d.J.. Die Gäste dieses gediegenen Kaffeehauses werden die Neuerungen sicher wärmstens begrüßen.

(Neues Grazer Tagblatt 29. August 1926)

Ing. Hönel hat, neben dem „Humboldt“ noch weitere Kaffeehäuser wie z.B. Café „Glacis“, „Kornmesser“ in Bruck, die Kurkonditorei Bad Gleichenberg eingerichtet und zahlreiche Gebäude errichtet. Am bekanntesten ist das Werkbundhaus in der Schubertstraße 31 und auch das heute beliebte Szenelokal im Stadtpark, das „Parkhouse“, ursprünglich eine Milchhalle, stammt von ihm.

Aus dieser Zeit und dem Nachlass des Architekten und Baumeisters Hans Hönel stammen die folgenden Abbildungen (Fotograf Maximilian Karnitschnigg).



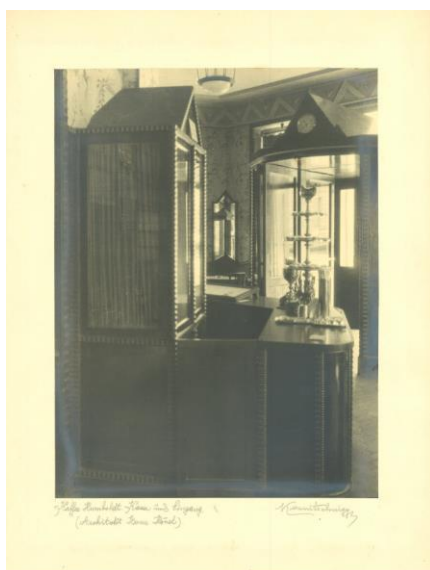
Seitenfront



Detail im Tanzsalon



Spielsalon



Kassa und Eingang



Blick in den Tanzsalon



Wandmalerei



Blick ins Café

Das Angebot im Kaffee „Humboldt“ war vielfältig und wurde auch von Vereinen wie z.B. vom GAK als Clublokal oder der freiheitlichen Studentenschaft von Graz als Stammcafé genutzt, wobei es nicht immer friedlich zuging.

Die Schachvereinigung „Styria Humboldt“ veranstaltet jeden Mittwoch ab 8 Uhr abends im Kaffee „Union“ Leonhardstraße, Schachwettkämpfe unter der Leitung der Frau Hedy Falkner. Samstag ab 2 Uhr nachmittags Kaffee „Humboldt“.
(Tagblatt 14. Oktober 1930)

Stimmungsmusik im Kaffee „Humboldt“. Einen magnetischen Anziehungspunkt, der von den Besuchern mit Freuden begrüßt wird, stellt die Konzert- und Jazz-Kapelle Bill H a r w a r d dar, die seit einiger Zeit Abend für Abend im Kaffee „Humboldt“ konzertiert. Die Kapelle, deren Mitglieder ausgezeichnet auf einander eingespielt sind, bietet beste Stimmungs- und Tanzmusik und serviert auch Klassisches mit künstlerischer Vollendung. Die Musiker wissen auch hübsch zu singen, so daß die „Humboldt“-Abende angeregt verlaufen.
(Grazer Tagblatt 10. Juni 1933)

Bill Harwards Künstlerkapelle im Café Humboldt bringt es fertig, auch den verwöhntesten Ansprüchen der zahlreichen Gäste gerecht zu werden. Mit künstlerischer Auffassung gelingt es dieser Kapelle, sich die Sympathien des Publikums zu erringen, sei es nun Konzert, Tanz oder Stimmung, immer bringt Harwards Jazz das Neueste vom Neuen. Besondere Beachtung verdienen u. a. die Foxtrottbearbeitung des „Souvenirs“ von Drdla, die sinfonische Jazz-Paraphrase über Hildbachs „Lenz“, der Stimmungstango von Leopoldi „32 Groschen“ und der English-Waltz „Frag nicht“ von Hans May. Bei sämtlichen Piecen bringen die Mitglieder, H. Harward am Klavier und als Tangoharmoniker, Herr Dreuschegg als brillanter Geiger und Saxophonist, Herr Christoph mit Saxophon, Klarinette und Gitarre und Herr Treuburg als Jazzrhythmiker, Hawaii Gitarrist, Geiger und Jazz-Refrain-Sänger, ihre Instrumente diskret zur Geltung. Es lässt sich Rhythmus, Elan, Temperament und Humor dieser Kapelle absolut nicht absprechen.
(Grazer Tagblatt 25. November 1933)

Hausball im Café „Humboldt“. Hausbälle sind immer Veranstaltungen, bei denen man sich gut unterhält. Dies konnte man auch Donnerstag beim Hausball im Café „Humboldt“ wieder feststellen. Die hübsch geschmückten Räume boten ein festliches Bild und gaben einen stimmungsvollen Rahmen für den in glänzender Stimmung verlaufenen Abend mit dem berühmten „Ende nie“. Vor allem war es wohl die Jazzkapelle Eddy Hinz, die mit Konzert- und Tanzmusik sich einen Riesenerfolg holte. Eddy Hinz (Geige, Trompete), Fritz Hinz (Saxophon,

Schlagwerk, Cello), Rudy Hinz (Saxophon, Klarinette, Harmonika) und Joe Mansbart (Klavier) sind Grazer und bilden eine der besten Tanzkapellen, die wir in unserer Stadt haben. Sie können es ruhig mit jeder Konkurrenz aufnehmen. Der Melodienreichtum und die Weichheit des Fox, der einschmeichelnde Langsame Walzer und der scharfe, gehackte Tango werden von ihnen so gespielt, daß es wirklich ein Genuß ist, zuzuhören oder darnach zu tanzen. Sie sind vornehme und elegante Jazzkünstler und nebenbei ebenso gute Konzertmusiker. Das Café „Humboldt“ bot mit dem Hausball seinen Gästen einen echten Hausballabend und das Publikum verstand dies auch zu würdigen. Man möchte sich öfter so „hausballlustige“ Abende wünschen. Der Erfolg würde sicher nie ausbleiben.

(Grazer Tagblatt 10. März 1934)

Clubabende. Zur Aufrechterhaltung der Geselligkeit werden die Sektions-Clubabende wieder eingeführt. Erste Zusammenkunft am Montag den 4. Oktober. Alle Damen und Herren werden hiezu eingeladen. Ort: Café „Humboldt“.

Café Humboldt Vornehmes Familiencafé
Täglich Konzert mit modernen Tanzeinlagen
:: Sonn- und Feiertag Nachmittags-Konzert ::
Treffpunkt des G. A. K. Treffpunkt des G. A. K.

Stimmen aus dem Volke.
Nächtliche Ruhestörung.
Wir erhalten folgende Zuschrift: In der Nacht auf Montag saßen sich einige Serbo-Kroaten, mutmaßlich Studierende, veranlaßt, in der Bergmannsgasse vor dem Kaffee „Humboldt“ ihrer Liebe zur Heimat Ausdruck zu geben, indem sie mit größter Lungenkraft serbische Lieder sangen und so in sehr unerquicklicher Weise die Nachtruhe des soliden Viertels störten. Eine Dame, die jedenfalls auch keine besondere Verehrerin von serbo-kroatischen Liedern zwischen 12 und 1 Uhr nacht zu sein schien und offenbar den gesunden Schlaf vorzog, öffnete ein Fenster und rief hinab: „Bitte, Ruhe!“ worauf der wichtigste einer in höhnischer Weise in gebrochenem Deutsch der Dame zurief: „Schönes Freilein oder schöne Frau, schlafen Sie gut!“ — Leider wurde diese nächtliche Ruhestörung nicht geahndet. D.

Bezirksgerichtsgeschichten.
Wegen verbotenen Spiels hatten sich heute sechs junge Leute, meist ausländische Studierende, vor dem hiesigen Bezirksgerichte zu verantworten. In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. wurde im Kaffeehaus „Humboldt“ das Kasardspiel „Rafaa“ gespielt. Es befanden sich im Spielzimmer etwa vierzig Personen, teils Spieler, teils Zuschauer, als plötzlich zwei Polizisten ins Spielzimmer eintraten. Alles hob rasch auseinander, die Spieler selbst flüchteten, nur die Zuschauer, im Gefühle ihrer Sicherheit, blieben zurück. Darunter die Rediziter Madimir Fischer, Raborowski, v. Brochowski, v. Warteresiewicz, Jasevicz und N. Linich, durchwegs Studierende. Den Detektivs blieb nichts anderes übrig, als einige andere Verdächtige anzuzeigen. Sämtliche leugnen, überhaupt gespielt zu haben, doch der Zeuge Josef Böhmert erkennt Fischer und Raborowski mit Bestimmtheit als Mitspielende, weshalb die beiden auch zu je 20 Kronen Geldstrafe und, weil sie Russen sind, zur Ausweisung aus Osterreich verurteilt werden. Die an-

(www.gakarchiv.at/content/humboldtstraße18.pdf)

Studentenkrawalle in Graz Graz, 28. Juni. Im Café Humboldt in der Humboldtstraße kam es gestern zu einer großen Schlägerei zwischen klerikalen und freiheitlichen Studenten. Das Kaffeehaus ist das Stamm-Cafe der freiheitlichen Studentenschaft von Graz. Gestern abends erschienen nun dreißig klerikale Studenten in dem Lokal und ließen sich an mehreren Tischen nieder. Die im Kaffeehaus anwesenden freiheitlichen Studenten sahen hierin eine Provokation und fielen mit Stöcken und geschwungenen Sesseln über die klerikalen Studenten her. Es kam zu einer so argen Prügelei, daß Polizei in Ueberfallsautos herbeigeholt werden mußte, um die Kämpfenden zu trennen. Mehrere Studenten erlitten erhebliche Verletzungen. Die Polizei nahm zehn Verhaftungen vor und leitete eine genaue

*Untersuchung über den Vorfall ein. Das Kaffeehaus wurde polizeilich gesperrt.
(Der Montag, 29.6.1931)*

Und auch ein politisches Schmankehl gibt es zu berichten: Herbert Eichholzer (1903 -1943), ein österreichischer Architekt, war mit dem unter der Führung von Professor Pramberger stehenden Steiermärkischen Werkbund nicht zufrieden. Er inszenierte in den 30er Jahren einen „Putsch“ - er bewog Professor Holzmeister, sich an die Spitze eines neuen „Österreichischen Werkbundes“ zu setzen und lud ihn zu einer konstituierenden Sitzung nach Graz ein. An Pramberger und den gesamten Ausschuss des Steiermärkischen Werkbundes sandte er Einladungen zur Versammlung im „Café Humboldt“, während Holzmeister zur gleichen Zeit im Saal der Arbeiterkammer die Gründung des Österreichischen Werkbundes vollzog. Die Genannten hatten indessen den ganzen Abend im „Humboldt“ auf Holzmeister gewartet und erfuhren erst am nächsten Tag aus der Presse die ganze Bescherung.

Bis zur Schließung im Jahre **1952** wurde das Kaffeehaus von Johann Schimeczek geleitet, welcher nach ersten Erfahrungen als Marqueur (Oberkellner) in Karlsbad und weiteren Beschäftigungen in Wien und Graz, sich schließlich als Kaffeehauspächter selbständig machte. Der Kaffeehausbetrieb brach aber während des zweiten Weltkrieges zusammen, das Café wurde vorübergehend geschlossen und anderweitig genutzt. So hatten hier z.B. 1946 die Baureviere 1 bis 5 ihr Büro (Arbeiterwille 14. August 1946).

Nach dem Krieg wurde das Café als „Stadt- und Familien-Café“ mit „soliden Preisen“, „aufmerksamer Bedienung“ und der, ein Wiener Kaffeehaus bezeichnenden, „reichen Auswahl von Tages- und illustrierten Zeitungen“ beworben. Mit einigen letzten besonderen musikalischen Veranstaltungen wurde der Versuch unternommen, mehr Gäste anzulocken. So finden sich im Arbeiterwille von Oktober bis Dezember 1949 das Angebot für Musik und Tanz, täglich ab 21 Uhr bis 4 Uhr früh.

Dies scheint nicht den gewünschten Erfolg gebracht zu haben und auch in der Familie gab es keinen Nachfolger für das Café. Erst eine Enkelin Frau Mag. Sarah Schimeczek interessierte sich wieder für das Café, allerdings in theoretischer Weise und hat die Dissertation „Prachtcafe versus Milchmariandl – Grazer Kaffeehauskultur vor dem Hintergrund der europäischen Kaffeeküche“ am Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie eingereicht und auch die Informationen zu Johann Schimeczek stammen aus dieser Quelle.



Quelle: KK